

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 78 (2000)
Heft: 5

Rubrik: Kulturleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausstellungen

Vassily Kandinsky



Das Ölbild «Der See» malte Vassily Kandinsky 1910, in der Übergangsphase von der gegenständlichen zur abstrakten Kunst.

«Punkt und Linie zu Fläche» heisst das kunsttheoretische Standardwerk Vassily Kandinskys aus dem Jahre 1926. Wie sich Punkte und Linien zu Flächen und wie sich gegenständliche Bilder zu gegenstandslosen entwickelten, kann man gegenwärtig in einer Ausstellung in der Fondation Pierre Gianadda in Martigny miterleben. Der Schritt zur Abstraktion begann mit Kandinskys frühen, von der russischen Folklore beeinflussten Werken, entwickelte sich weiter in expressionistischen, leidenschaftlich bunten Landschaften und gipfelte in den grossformatigen abstrakten «Kompositionen» zwischen 1910 und 1913. In diesen Schlüsselwerken der Kunst des zwanzigsten Jahrhunderts gab Kandinsky die Zentralperspektive, eine Erfindung der Renaissance, zu Gunsten einer neuen Sicht der Dinge auf. «Poetische Perspektive» kann man es nennen, wenn er Linien und Flächen zu Farb- und Formräumen verschmelzen lässt. Einerseits abstrahiert Kandinsky die konkrete Welt zu reinen Farb- und Formkompositionen; andererseits lässt er uns in diesen Bildern des Farben- und Formenspiels unverhofft Fragmente von Menschen, Tieren und Landschaften

entdecken. Viele Bilder des Übergangs vom Figurativen zum Abstrakten befinden sich in München im Lenbachhaus. In Martigny sind Bilder des Nebeneinander von Gegenständlichem und Ungegenständlichem aus dem Tretiakov Museum in Moskau und aus der Zeit zwischen 1905 und 1920 zu sehen. Die Ausstellung und der Katalog zeigen neben Ölbildern, Aquarellen und Zeichnungen zahlreiche Fotos und Texte über ihn und die russische Avantgarde am Anfang des letzten Jahrhunderts.

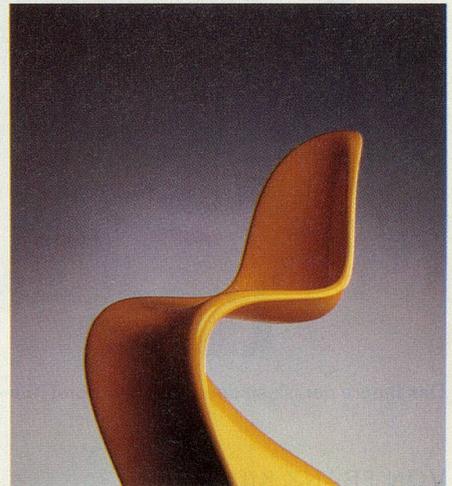
Die Ausstellung in der Fondation Pierre Gianadda in Martigny dauert bis zum 12. Juni und ist täglich geöffnet von 10–18 Uhr, 027 722 39 78.

Verner Panton

Der Däne Verner Panton gehört zu den wichtigsten und bekanntesten Designern der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Während dreissig Jahren, bis zu seinem Tod 1998, lebte er in Basel. Das Vitra Design Museum in Weil am Rhein – selbst ein Meisterwerk der modernen Architektur – zeigt gegenwärtig einen Überblick über Pantons Werk

aus den Jahren 1955 bis 1975, eine Zeit, die heute in Designfragen wieder hochaktuell ist. Tritt man in seine Wohnskulpturen – seine «phantasy landscapes» – ein, so erlebt man einen Raum neu und ungewohnt. Denn Verner Panton interessierten Möbel, Lampen und Textilien vor allem im Hinblick auf die Emotionen, die sie auslösen.

Am bekanntesten wurde Verner Panton durch seine vielfältigen phantastischen Stühle. Der «Panton Chair», ein so genannter Freischwinger aus Kunststoff in bunten Farben und aus einem Stück gefertigt, wird heute wieder neu herausgebracht. Gern gesehen waren auch der «Tivoli»-Stuhl, der wie ein Campingzelt von Hand zusammengesetzt wird, der aus Plexiglas bestehende «Modular Chair» oder der «Flying Chair», der an eine grosse, leicht geschwungene Matratze erinnert.



Der weltberühmte «Panton Chair»

«Ich muss übertreiben, um etwas deutlich zu machen», begründet er seine bunte, grelle und kompromisslose Art. Setzt man sich auf seine Stühle, legt man sich in seine Liegen, wohnt man in seinen Räumen, so spürt man diese Steigerung weg von der Normalität hin zu etwas Besonderem durch ein verändertes Körper- und Raumgefühl.

Hanspeter Stalder

Das Vitra Design Museum im deutschen Weil am Rhein ist ab Basel Badischer Bahnhof erreichbar mit Bus 5 oder 55. Die Panton-Ausstellung ist bis zum 12. Juni zu sehen, Dienstag bis Sonntag von 11–18 Uhr, 0049 76 21 702 32 00.

Film

Komiker



Die Darsteller Pinkas Braun (links), Stephanie Glaser und Walo Lüönd im Film «Komiker». Bild: Vega Distribution

Ein Schweizer Film ist angesagt. Und zudem eine Komödie. Zwei Feststellungen, die aufhorchen lassen, vielleicht auch skeptisch stimmen. Das kann kaum gut gehen. Doch diesmal ist ein Schweizer Film geglückt. «Komiker», nach einem Drehbuch von Walter Bretscher und Beat Schlatter und in der Regie von Markus Imboden, ist eine gelungene Schweizer Filmkomödie.

Der Film erzählt eine lustig-traurige Geschichte: Der Komiker Roni (Beat Schlatter) lebt erfolglos für seine Kunst, das Kabarett; der Chef eines Altersheims, Serge Grätzer (Patrick Frey) lebt

für seine Heimbewohner. Im Heim entdeckt Serge den darbdenden Roni, der dort heimlich bei seiner Mutter (Stephanie Glaser) logiert. Serge lässt ihn als Hilfspfleger arbeiten, interessiert sich aber mehr für Ronis Bühnenkarriere. Serge nimmt diese Karriere in die Hände, und Roni, dankbar für Kost und Logis, wird von seinem Wohltäter zunehmend bestimmt. Eines Tages bestiehlt Serge eine Bewohnerin, um Ronis Erfolg zu erzwingen. Er hebt vollends ab und drängt selbst auf die Bühne. Das geht Roni zu weit. Es kommt zum totalen Zerwürfnis. Serge wird als Betrüger

entlarvt und flüchtet. Roni bleibt zurück im Heim, an der Seite von Serges Ehefrau Gerda (Brigitte Beyeler).

Die Geschichte ist gut gebaut und flüssig erzählt. Die Schauspieler wirken natürlich und nehmen mit ihrer trocken komischen Art gefangen. Neben den Hauptdarstellern sind es Pinkas Braun als schrulliger Flower-Power-Veteran, Mathias Gnädinger als überkorrekter Altersheimaufseher und Walo Lüönd als enragierter Recht-und-Ordnung-Vertreter.

Die Menschen im Altersheim sind es, die mir in diesem Film besonders gefallen. Sie sind nicht plump klischiert, wie dies Hollywood und das Kommerzfernsehen gern machen. Sie nehmen nicht brav und ängstlich auf alle möglichen Einwände Rücksicht. Sie kommen auch nicht künstlich provozierend und stilisiert daher, wie ein gewisser Krankenkassen-Werbespot ein altes Liebespaar zeigt. Die Männer und Frauen in «Komiker» sind Menschen aus Fleisch und Blut, in einer Welt, in der gestritten und geliebt, geschwärmt und getrauert wird, in der auch gestorben – und weitergelebt wird.

Der Film hat nicht die Dimensionen der Werke eines Chaplin, Capra oder Tati. Man lächelt neunzig Minuten und geht zum Alltag über. Doch dass die Bilder aus dem Altersheim, komisch zugespitzt und übertrieben, fast alle Themen ansprechen, die in einer «ernsthaften Behandlung des Alters» ebenfalls vorkommen, spricht für ihn.

Hanspeter Stalder

Nervöse

OMIDA
Herz- und
Nervenchügeli

Herzbeschwerden.

OMIDA
Genau richtig

Homöopathie

Homöopathisches Heilmittel

Bitte lesen Sie die Packungsbeilage

OMIDA Herz- und Nervenchügeli helfen bei Schlaflosigkeit, Schwindelgefühlen und allgemeiner Nervosität. **In Apotheken und Drogerien erhältlich.**